

Der Wunderknäuel des Lebens.
Von Max Horndasch. 80 (223 S.)
Köln 1932, Gilde-Verlag. Kart. M 2.10,
geb. M 3.—

Die „Streiflichter“ der „Kölnischen Volkszeitung“, die Max Horndasch gesammelt unter dem Titel „Der Wunderknäuel des Lebens“ vorlegt, interessieren gerade dadurch, daß der Abstand zu vielem, was in den Streiflichtern als Tagesereignis eingefangen wurde, sich vergrößert hat. Es ist gut, daß Dinge, die bei ihrem Geschehen scharf und prägnant gesagt wurden, dem Leser erhalten geblieben sind. Besonders in den Essays, die Horndasch unter dem Sammelnamen „Deutsche Erde“ und „Fremde Länder“ vereinigt hat, ist mit offenem Wort über das Verhältnis Deutschlands zu Österreich, Polen, Frankreich und Elsaß-Lothringen gesprochen, und man ist dankbar, daß diese Betrachtungen aus der zeitgebundenen Vergänglichkeit eines Zeitungsblattes in ein Buch übergegangen sind.

A. Hechelmann S. J.

Rebellen in Herrgotts Namen.
Von Leo Weismantel. 80 (XX u. 318 S.) Berlin (o. J.), Deutsche Buch-Gemeinschaft G. m. b. H. Halbl. M 4.70

Die geschichtserfüllte Landschaft des Tauber - Main - Gebietes und die schwer deutbare Spanne des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit werden in diesem echten Weismantelbuch lebendig. Die Traditionsgebundenheit alten Brauches, der rebellische, oft noch unbewußte Schrei bedrückten Bauerntums nach neuer, vor allem sozialer Ordnung, Glaube und Aberglaube, Träume und Gesichte, zynischer Rationalismus, Betrug und Treue, bangende Liebe, das alles gibt den apokalyptischen Hintergrund für den Trommler Unserer Lieben Frau, Hans Böhm, der im spukhaften Jahr 1477 seine Erweckung und Sendung erfährt, daran glaubt und doch wieder daran zweifelt. Nur die reine, tapfere Liebe der Ev durchdringt den Bann von Trug, Täuschung, Aberglauben und Volksleidschaft. Aber retten kann sie Hans Böhm nicht mehr. Seine Asche streut der Henker von den Wällen der Würzburger Bischofsburg in den rauschenden Nachtwind. Der greise Bischof aber ahnt die Stürme der Bauernkriege des nächsten Jahrhunderts. Hans Böhm und seine

„Rebellen in Herrgotts Namen“ waren nur wie ein erstes Wetterleuchten. „Und doch ist alles umsonst. Sie kommen wieder.“

In der Gestaltung apokalyptischer Wende- und Sturmzeit zeigt sich Weismantels stärkste dichterische Kraft.

H. Kreutz S. J.

Herrgottsblumen. Gedichte von Friedrich Wilhelm Weber.
Hrsg. von seiner Tochter Elisabeth Weber. 80 (124 S.) Trier 1932, Paulinusdruckerei. M 2.20

Die 82jährige Tochter Friedrich Wilhelm Webers, Elisabeth Weber, die als einziges Kind des Dichters auch gerade für sein religiös-dichterisches Schaffen nicht ohne Einfluß auf ihn blieb, sammelte die religiösen Dichtungen ihres Vaters unter dem Titel „Herrgottsblumen“. Da sie nicht in Webers „Gesammelte Dichtungen“ aufgenommen wurden, wird diese Ausgabe von allen Freunden Webers begrüßt werden. Das Bändchen umfaßt „Das Leiden des Heilandes“, „Marienblumen“ und „Vater unser“. Die Gedichte, von denen schon einige (Maria, Mutter, reine Magd; Die den Heiland uns gebar) als religiöse Lieder Volksgut wurden, erzählen von einer tiefen, schlichten Frömmigkeit. Wenn man auch nicht allen Gedichten den gleichen literarischen Wert zusprechen wird, wenn manchen in unsern Tagen diese Sprache auch fremder wurde, so sind doch diese Herrgottsblumen unentbehrlich, will man den Dichter selbst ganz verstehen und in sein persönliches Leben schauen. Dazu liefern auch die Einleitung der Herausgeberin und das Nachwort von A. Vogedes willkommene Beiträge.

H. Hellweg S. J.

Gegen Willen auf weiter Fahrt.
Von Fr. Wilhelm Burgtorf. 4. bis 10. Tausend. 80 (XXI u. 335 S.) Hildesheim (o. J.), Franz Borgmeyer. M 4.—, geb. M 5.—

Ein Kriegsbuch, das mit dem Geist von 1914 anfängt und mit dem Geist von 1914 endet. Nicht Beumelburgs schmerzliches Suchen nach einem Sinn des Geschehens, nicht Ettighofers fatalistische Ergebung, und auch nicht Remarques Bitterkeit, sondern „ungebrochener Siegeswille“ steht am Ende als Ergebnis.